

In der Pflanzschule des Schicksals

Für Emmerich Gärtner, den man in seinem lebenswürdigen kleinen Heimatland Imre Kertesz nennt

Vermessen scheint es zu sein, wenn ich mich dir als Weggefährte oder Gesinnungsgenosse an die Seite stelle. Daß uns die historische Erfahrung trennt und wir daher nur in einem chronologischen Sinne Zeitgenossen sind, wäre ein schwacher Einwand, denn dem Autor ist jede Zeit die seine, wenn er sie braucht und in sie hineinpaßt. Die Not von Krieg und Verfolgung steht auch dem Nachgeborenen zur Verfügung, wenn er über den Rand des jederzeit leicht zu füllenden Tellers hinausblickt. Seine Aufgabe ist ja, Selbstverständlichkeiten zu zerstören und die Trümmer seinen Zeitgenossen mit Schubkarren vor die Füße zu kippen.

Mit Zitaten von dir könnte ich mühelos meine Biographie pflastern, als hättest du sie auch durchlaufen oder wärest ihr vorausgegangen. Das Judentum, das du vor dir her trägst und das dich hinter sich her zieht, scheint mir freilich nicht zu Gebote zu stehen. Aber Jude zu sein, ist eine allgemein menschliche Eigenschaft - oder eben nicht -, und das wußte übrigens auch Goebbels, wenn er sagte, daß er bestimme, wer Jude sei. Natürlich interessiert mich die Koloristik - du würdest sagen: Chromatik - deines Lagerlebens nur am Rande, denn darauf sind ohnehin die Scheinwerfer derer gerichtet, die Politik zu Moral verkürzen und mit dieser Keule zuschlagen (wollen). Daß man dich genau dafür anhört und prämiiert, wurmt dich nicht zu Unrecht, der du dich für den Erfolg schämst.

Verwundert-ungehalten lese ich, wie denkungeübte Zeitungsschreiber im Gespräch folgerichtig an deinem transzendentalen Humor scheitern. Nein, man müßte mindestens auf dem Niveau deiner ehemaligen Gattin argumentieren, die dafür auch für viele Jahre dein Leben geteilt hat. Ich hätte gehofft, daß es ein weibliches Denken/Prinzip geben könne, das deiner Verlorenheit in der Welt gewachsen wäre. Ich hoffte das natürlich auch für mich, weil ich mich um diesen Zugang gerade bemühe. Du aber schlägst mir diese Hoffnung roh aus der Hand: auch deine Frau konnte dich nicht von einer Welt überzeugen, die es wert wäre, auch nur von/mit **einem** Menschen fortgesetzt zu werden. Du hast sie aufgegeben und weggeschickt, doch was hast du in all der gemeinsamen Zeit an ihr - und wen in ihr - geliebt? Wußtest du nicht, daß sie gebären will? Und deshalb stets ein Mindestmaß an Assimilation aufbringen und erwarten wird? Wie konntest du dich in den Schoß der Natur betten und erwarten, daß sie nichts von dir zurückfordern werde? Dies hätte ich dir im Vorhinein sagen können (wenngleich nicht in deinem damaligen Alter). Ein wenig streiten müßte ich mit dir doch, aber nur so, wie ein Teufelsadvokat den andern aufs Glatteis führen will. Zur *conditio humana* äußern sich viele Wissenschaften, und wir wollen uns ihnen nicht im Vorhinein überlegen dünken. Auch und gerade, wenn wir die besseren Argumente haben, können wir es darauf ankommen lassen, zu schauen, ob es aus unserer Aporie nicht einen Ausweg geben könne und wir das drohende Schach zu einem Remis mildern. Was läßt sich aus der Einsicht *Vivo, quia absurdum* an gültigem Inhalt gewinnen? Die letzten Worte sind bereits gesprochen; horchen wir, wie die vorletzten lauten.

13.11.2009